

Petrivision „Geheimnis“: CODE**7. März 2020**

Und es erschien eine geheimnisvolle Schrift an der Wand des königlichen Saals im Hause Belsazars, des Herrschers über Babylon. Körperlose Finger, von keines Menschen Arm geführt, malten rätselhafte Zeichen einer gänzlich unbekannt Sprache. Was für ein Spuk! Der König wurde blass. Oder wie die Lutherbibel es unnachahmlich formuliert: er „entfärbte sich“. Hatte Belsazar soeben noch gefressen, gesoffen und gehurt, samt seiner erlesenen Gästeschar, und den Gott des von ihm verschleppten Volkes fröhlich gelästert, so ahnte er nun das Kommen der Vergeltung, obgleich er die Botschaft nicht verstand. Er rief herbei die allerbesten Enigmatiker und Dechiffrierer, doch erst ein Prophet aus den Reihen der Unterdrückten knackte den transzendenten Code.

Verkündete dem König, die Tage seiner Herrschaft seien gezählt, seine Taten gewogen und für zu leicht befunden, und sein Reich werde nun zerrissen. *Mene Tekel Uparsin.*

Divine Graffiti im Danielbuch, einem der jüngsten Zeugnisse der Hebräischen Bibel. Enigmatische Codierungen findet man oft in heiligen Traditionen.

Manchmal tragen schon die Namen der Akteure eine verschlüsselte Botschaft in sich. *Daniel*, beispielsweise, bedeutet „Gott verschafft sich Recht“. Aber denken wir auch an die *Koans* des Zen-Buddhismus, deren Sinn man mit Logik allein nicht enthüllen kann. An die *Kabbala*, die sich unter anderem zu eigen machte, dass hebräische Schriftzeichen auch für Zahlenwerte stehen, und die somit die Glaubenswelten um eine Dimension mystischer Mathematik erweiterten. Oder erinnern wir uns an die Gleichnisse im Neuen Testament, deren Rätselworte bis heute nicht abschließend dechiffriert werden konnten.

Mantik nennt man die Kunst der Ermittlung himmlischer Pläne aus weltlichen Zeichen-Konfigurationen. In der Antike kam beauftragten Priestern und Propheten diese schicksalsweisende Aufgabe zu. Sie deuteten in göttlicher

Vollmacht oder behaupteten zumindest, in solcher Mission zu agieren. Später dann übernahm die Theologenzunft, und zwar mit dem Anspruch, die Kunst der Enträtselung wissenschaftlich anzugehen. Und dies mit – wie kaum anders zu erwarten – bestenfalls mäßigem Erfolg.

Denn wie weit kann man kommen, wenn man sich bemüht, Heilig-Unaussprechliches weltlich sagbar zu machen? Solange man noch auch in anderen Wissenschaften hinlänglich metaphysisch nebelte und waberte, war die Welt der Gottesgelehrsamkeit noch weitgehend in Ordnung. Als sich jedoch im allgemeinen Wissenschaftsbetrieb positivistische Vorgehensweisen durchzusetzen begannen, geriet der wissenschaftliche Anspruch der Theologie in Verruf. Und nicht ganz zu Unrecht. Noch im späten 20. Jahrhundert versuchten Gelehrte wie Wolfhart Pannenberg und der hierzulande bekanntere Ulrich Wilckens der biblischen Fabulatur so viel Realität beizumessen, dass sie daraus schlossen, auch Profanhistoriker müssten Christi Auferstehung als geschichtliches Ereignis anerkennen. Das ist so absurd, dass man es beinahe schon wieder schön finden kann.

Dabei sind religiöse Erzählungen und Systeme ja niemals historisch-faktische Weltbeschreibungen, auch dann nicht, wenn sie sich auf profanhistorisch verbürgte Ereignisse beziehen. Und nicht nur die konkreten Rätselspiele innerhalb ihrer Narrative sind Codes. Nein: Religionen als ganze verschlüsseln Erfahrungen, Befürchtungen und Sehnsüchte und noch einiges mehr zu Supercodes mit traditionsbildender Wirksamkeit. Und das nicht einmal unbedingt auf besonders hohem Niveau. Der Weltbestseller Bibel ist über lange Strecken zum Gähnen langweilig und voller Redundanzen. Das neutestamentliche Griechisch übertrifft kaum die sprachliche Höhe eines Groschenromans. Und trotzdem funktioniert so etwas oder hat zumindest lange funktioniert. Warum?

Weil wir in allem, was wir tun und denken, an Grenzen stoßen. Weil die nackte Wahrheit unerträglich ist. Weil die Klugen unter den Weisen einsehen, dass sich Wissen zwar mehren lässt, aber jede neue Einsicht gleich wieder hundert neue Fragen aufwirft. Das Knacken des Codes von A.C.G.T. löst nicht das Rätsel G.O.T.T. - Das Wie ersetzt niemals das Warum.

Und doch bitte, liebe Forscherinnen, liebe Forscher: Entmythologisiert die Welt nur fleißig; ihr habt ja mit allem so Recht. Nehmt ihn uns bitte, den Aberglauben, Gott sei ein Etwas, ein Jemand – Gott sei real. Die Jesus-Lebt-Paranoia der Evangelikalen, der gebeugte Depressionsmethodismus des Luthertums, das Pseudologia-Phantastica-Syndrom der katholischen Glorie, die Scharia-Psychopathie des radikalisierten Islam. Das ist keine Wahrheit, das ist alles Mist! Das ist nicht Gott. Gott ist ein Codewort für ein großes Geheimnis aus dem Dunstkreis des Nichts. Ein Geheimnis, dessen Geheimnis ein Geheimnis ist.

Manchmal, ganz selten jedoch, wird etwas offenbar. Ich war nicht zugegen, als König Belsazar erblasste. Ich weiß auch nicht, welche Kraft auch immer den Propheten Daniel ermächtigte, die fremde Schrift zu entziffern. In der Realität ist das ja nie geschehen. Aber manchmal, da träume ich von Palästen, in Washington, in Moskau, Damaskus oder Ankara, wo Mächtige sich feiern auf Kosten der Armen und Unterdrückten. Und auf Kosten der Götter, die diese vergeblich anflehen. Und ich starre auf eine Wand im herrschaftlichen Saal und hoffe, dass die Zeichen bald erscheinen: *Mene Tekel Uparsin*.